

Zeitschrift: Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 72 (1997)
Heft: 3

Artikel: "Junkers haben ihre Schmiere gekriegt"
Autor: Schnelle, Albert
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-714734>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Junkers haben ihre Schmiere gekriegt»

Von Oberleutnant Albert Schnelle, Zürich

«Der König hat eine Bataille verloren. Jetzt ist Ruhe die erste Bürgerpflicht. Ich fordere die Einwohner Berlins dazu auf. Der König und seine Brüder leben!

**Berlin, den 17. Oktober 1806.
Graf v. d. Schulenburg.»**

Was war geschehen?

Als am Abend des 14. Oktober die Reste der preussischen Armee in Jena eintrafen, stand den Soldaten der Schrecken des Tages noch im Gesicht geschrieben. Über 10 000 ihrer Kameraden blieben draussen auf den Schlachtfeldern, auf welchen an diesem Tag nicht nur das Schicksal Preussens, sondern, wenigstens für die nächsten sieben Jahre, Europas zu Gunsten Frankreichs entschieden wurde.

Napoleon eröffnet den Kampf

Am vorigen Tage erblickte Napoleon, auf dem Windknollen, dem höchsten Punkt des Landgrafenberges, westlich Jena, stehend, die Zeltreihen des Lagers des preussischen Generals von Hohenlohe. Vor sieben Tagen erst war er, aus Bayern kommend, in Thüringen eingerückt und hatte am 10. Oktober bei Schleiz und Saalfeld die ersten Gefechte gewonnen. Hier nun, auf der Hochebene oberhalb Jenas war der Korse davon überzeugt, das gesamte preussisch-sächsische Heer vor sich zu haben. Tatsächlich handelte es sich lediglich um 47 000 Mann, denen der Imperator gesamthaft 90 000 gegenüberstellte. Es spricht für den Wagemut Napoleons, dass er, trotz des von ihm berechneten Kräfteverhältnisses von 4:1, wenn nicht gar 5:1 zu seinen Ungunsten, die ihm im Augenblick zur Verfügung stehenden Mittel in Stärke von 25 000 Mann für den Angriff bereitstellen liess, obwohl die restlichen 65 000 Mann seines Heeres noch zurücklagen. Am folgenden Morgen

um 6 Uhr eröffnete er den Kampf. Was sich dann während des Tages abspielte, war eine Summierung von Angriff und Gegenangriff, von Artilleriefeuer und Konterfeuer; kurz, vom Treffen einer Revolutionsarmee mit ihren wilden, nur einigermaßen disziplinierten, aber hoch motivierten Haufen mit einer Paradearmee, die zwar auf dem Exerzierfeld in aller Pracht glänzte, auf dem Schlachtfeld jedoch geradezu überrannt wurde.

Ein Staat ohne Reformen

Während all der Jahre seit dem Tode Friedrichs des Grossen hatte der preussische Staat es versäumt, Reformen einzuleiten, unter anderem auch im Militärwesen. Die Linientaktik und der Bajonettangriff, beides Verfahren der vorrevolutionären Zeit des 18. Jahrhunderts, konnten mit der zunehmenden Feuerkraft der immer massierter auftretenden Infanterie und Artillerie nicht mehr mithalten. Zudem war das Offizierskorps stark vernachlässigt worden. Die Generalität, welche es gewohnt war, ihre Division wie Figuren auf dem Schachbrett hin- und herzuschieben, war ausserstande, den konzentrierten und mit starker artilleristischer Unterstützung geführten Angriffen der französischen Truppen zu begegnen.

Das Offizierskorps und der Adel

Noch immer galt im Preussenstaat selbst der dümmste Leutnant mehr als jeder rechtschaffene Handwerker oder Akademiker. In der Tat war es um das Bürgertum schlecht bestellt. Zwar meldete sich die Intelligenzia wenn auch zaghaft, so doch zu Wort, aber immer noch war der Adel bestimmender Faktor im Lande. So war es denn kein Wunder, als nach dem 14. Oktober 1806 die Berliner ungerührt ins Theater gingen und zur Katastrophe von Auerstedt und Jena lediglich bemerkten,

dass nun «die Junkers ihre Schmiere gekriegt hätten».

Ein Staat wurde bestraft

Die Doppelschlacht von Jena und Auerstedt stellt eine auch militärgeschichtlich interessante Schlacht dar, so schrecklich das Grauen für die in Linie vorgehenden Infanteristen auch war. Tatsächlich aber stehen die Namen für eine Zäsur in der europäischen und vor allem preussischen Entwicklung, die ihresgleichen sucht. Man muss in der Geschichte lange zurückblättern, um eine Stelle zu finden, in welcher ein Staat derart für seinen inneren Zerfall, für seine Dekadenz, Bestechlichkeit, Faulheit und Selbstherrlichkeit bestraft wurde. An der Saale bezahlte Preussen die Zeche für den verklärten Glauben an die Unfehlbarkeit und Siegesgewissheit des alten friederizianischen Heeres. Erst das grosse Reformwerk, welches im Volk eine nationale Identität zu wecken wusste, und die darauf folgenden Befreiungskriege von 1813 bis 1815 lösten in Preussen, und im Laufe der Zeit in allen deutschen Ländern, eine Nationalbewegung aus, die den einheitlichen Staat aller Deutschen anstrebte.

Spektakel besonderer Art

Die Schlacht, welche im Abstand von fünf Jahren von militärhistorischen Gesellschaften aus insgesamt neun Nationen nachgestellt wird, erfährt auch dieses Jahr wieder höchste Resonanz bei der einheimischen Bevölkerung. Über 15 000 Zuschauer liessen sich das von rund 1000 Soldaten inszenierte Spektakel nicht entgehen.

Für die 200-Jahr-Feier der Doppelschlacht im Jahr 2006 rechnet man mit einem militärischen Grossaufgebot.



Französische Infanterie eröffnet das Feuer.



Preussische Artilleristen.



Preussischer Kavallerist attackiert französische Infanterie.



Französische Infanterie im Sturmangriff.



Trompeter bläst den Zapfenstreich.



Französische Infanterie präsentiert das Gewehr vor der Kirche von Vierzehnheiligen anlässlich der Kranzniederlegung für die Gefallenen beider Seiten. 

**Mit gutem Material
und gemeinsamem Einsatz
lässt sich manches
erreichen.
Ziel erkannt?**



**Teamwork im Dienst des Kunden.
Seit über 70 Jahren**